

Bayerische Klima-Allianz

Gemeinsame Erklärung
der Bayerischen Staatsregierung,
der Bayerischen Architektenkammer,
des Bundes Deutscher Architekten BDA Landesverband Bayern und
der Bayerischen Ingenieurekammer-Bau

für eine Zusammenarbeit zum Schutz des Klimas und
des energieeffizienten Planens und Bauens

vom 20. Februar 2008



Bayerische Klima-Allianz

Klimaschutz ist eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe, in der Wirtschaft, Staat und Kommunen ebenso gefordert sind wie jeder einzelne Bürger. Die Bayerische Staatsregierung und die unterzeichnenden Bündnispartner stimmen überein, dass eine nachhaltige Klimaschutzpolitik

- in Politik, Wirtschaft und Öffentlichkeit ein entsprechendes Bewusstsein schaffen,
- breit angelegte Informationen bereit stellen,
- Handlungsmöglichkeiten aufzeigen und
- alle gesellschaftlichen Gruppen einbeziehen muss.

Architekten, Ingenieure im Bauwesen, Stadtplaner und die Bayerische Staatsregierung sehen in der Vernetzung der Akteure im Klimaschutz eine wichtige Aufgabe. Wissen zu vermitteln ist dabei ebenso eine der überregionalen Kernaufgaben wie durch Modellprojekte, Forschung, Ausbildung, Förderung und vorbildliches Verhalten den Einzelnen zum Handeln zu motivieren.

Die Bayerische Staatsregierung hat bereits eine Reihe starker Bündnispartner für die Klima-Allianz gewonnen. So sind der Klima-Allianz neben dem Bund Naturschutz in Bayern die beiden großen christlichen Kirchen, der Landkreistag und der Verband der bayerischen Bezirke beigetreten. Mit dem Beitritt der Bayerischen Architektenkammer, des Bundes Deutscher Architekten Landesverband Bayern und der Bayerischen Ingenieurekammer-Bau werden die folgenden Maßnahmenschwerpunkte vereinbart.



1. Nachhaltigkeit – Qualität der Stadt- und Siedlungsentwicklung

Die Bayerische Staatsregierung, die Architektenschaft und die Ingenieure im Bauwesen in Bayern stimmen darin überein, dass weitere Potenziale für mehr Energieeffizienz und Energieeinsparung sowohl in der Erstellung, dem Betrieb und Unterhalt von Gebäuden als auch in der Stadt- und Siedlungsentwicklung, im Verkehrs- und Infrastrukturbereich sowie bei Produktionsprozessen ausgeschöpft werden müssen.

Gerade aufgrund der demografischen Wandlungsprozesse, der Migrationsentwicklungen und veränderter ökonomischer Strukturen kommt neben bestehenden Gebäuden der gesamten infrastrukturellen Stadt- und Siedlungsentwicklung große Bedeutung zu unter besonderer Berücksichtigung der gewachsenen innerörtlichen und innerstädtischen Strukturen.

Die großen Herausforderungen sind somit nachhaltiger städtebaulicher Art, da hierin nicht nur Wohn-, Wirtschafts- und Kulturraum eingeschlossen sind, sondern ebenso die komplette Infrastruktur von den Energieversorgungssystemen über die Verkehrserschließung bis hin zum Unterhalt kommunaler Einrichtungen.

Die Bündnispartner streben modellhaft ein flächeneffizientes Beispiel an, bei dem sowohl die energetische Grundversorgung als auch die „Leitbildfragen“ innerhalb der Kommune und im Verbund der Kommunen thematisiert werden. Die Ergebnisse sollen Architekten, Ingenieuren im Bauwesen, Planern und Kommunen zur Verfügung gestellt werden.



2. Kulturelles Erbe

Sämtliche Bestandsimmobilien stellen einen hohen ökonomischen wie kulturellen Wert dar, den es zu schützen, aber auch weiterzuentwickeln gilt. Im Gebäudebestand liegt erhebliches Sanierungs- und Energieeinsparungspotenzial. Welche Einzelmaßnahmen in welcher Reihenfolge die effizienteste Nutzung nach sich ziehen, lässt sich regelmäßig erst dann beurteilen, wenn eine ganzheitliche und umfassende Betrachtung des in sich sehr komplexen Bestandes vorgenommen wurde und die Einzelmaßnahmen entsprechend abgestimmt sind. Derartige Betrachtungen umfassen sinnvollerweise nicht allein Maßnahmen, mit denen Primärenergie eingespart, Wärmedämmeigenschaften verbessert oder CO₂-Emissionen reduziert werden, sondern ebenso mindestens auch solche Maßnahmen, die die Wasserver- und -entsorgung sowie die Be- und Entlüftung betreffen.

Ein großer Teil des Gesamtenergieaufwands wird für den Betrieb und Unterhalt von Bestandsgebäuden genutzt. Insbesondere Gebäude, die zwischen 1945 und 1978 entstanden sind und in Teilen unbestritten zum baukulturellen Gut der Nachkriegsgenerationen gehören, sind zumindest unter Aspekten der Energieeffizienz sanierungsbedürftig. Ihre Sanierung erfordert vielfach besondere Sensibilität.

Die öffentliche Hand trägt aufgrund ihrer Vorbildrolle eine besondere Verantwortung. Um nicht allein abstraktes Wissen um die kulturellen Leistungen der Nachkriegsgeneration zu vermitteln, streben die Bündnispartner modell- und beispielhaft an, ein besonders wertvolles Beispiel der Nachkriegsarchitektur aus dem Bestand der öffentlichen Hand umfassend zu sanieren und weiterzuentwickeln. Die gewonnenen Erkenntnisse sollen Grundlagen für die Ausbildung und weitere Sanierungsmaßnahmen im öffentlichen Bereich bilden.

3. Ganzheitlichkeit – ökologische Qualität von Gebäuden

Nachhaltiges und klimaschonendes Bauen basiert u. a. auf einer Intensivierung des effizienten Einsatzes lokal vorhandener Ressourcen.

Die ganzheitliche Betrachtung und Bewertung der ökologisch-wirtschaftlichen Entstehungs- und Folgekosten von Gebäuden liefert wichtige Ergebnisse für einen effektiven Klimaschutz. Dies betrifft sowohl Aspekte der energetischen Grundversorgung, als auch des verantwortlichen Umgangs mit Flächen, Materialien und Bauweisen. Neben den ästhetischen, funktionalen und ökonomischen Gesichtspunkten werden die ökologischen Auswirkungen des Bauens oftmals unterschätzt.

Obschon sich bereits vielfältige Maßnahmen zur Reduzierung des Heizenergieverbrauchs von Gebäuden etablieren konnten, werden die Chancen, die eine intelligente Wahl der Bauart, vor allem aber der Materialität bieten, noch unzureichend genutzt. Die entscheidenden Weichen für die positive Umweltbilanz eines Gebäudes werden in frühen Planungsphasen gestellt. Daher muss der gesamte Lebensweg (Beschaffung von Baumaterialien, Konstruktionsart und deren Erstellung, Betrieb, Sanierungszyklen und Reparaturen, Abriss, Recycling oder Entsorgung) zusammen mit dem energetischen Versorgungskonzept bereits in der Entwicklungsphase von Bauwerken Berücksichtigung finden.

Dies setzt voraus, dass verlässliche Lebenszyklusdaten für die verfügbaren Materialien bereit gestellt werden. Mit diesen Daten können ökologisch günstige Bauweisen, klimaverträgliche Materialien sowie der konsequente Einsatz regenerativer Energieversorgungstechniken bewertet, gestärkt und konkurrenzfähig gemacht werden.

Die Bündnispartner streben an, modellhaft die ökologische Qualität von Bauweisen und Materialien zu erfassen und zu analysieren, um am Beispiel einer vorbildlichen Lösung den Zusammenhang zwischen ökologisch-wirtschaftlicher Nachhaltigkeit und Baukultur zu stärken und den Kommunen und Planern Fakten und Argumente zu liefern.



4. Überregionale Verantwortung

Ein besonderes Gut Bayerns stellt der Alpenraum dar. Dieser Raum ist in erheblichem Maße durch sich ändernde klimatische Bedingungen betroffen. Diese Veränderungen können in Teilen auch Risiken für den weiteren Voralpenraum darstellen, wie z. B. durch Hochwasserereignisse der letzten Jahre deutlich wurde.

Unabhängig von diesen Risiken verändert sich der Alpenraum selbst hinsichtlich seiner infrastrukturellen Erschließung, seiner demographischen Zusammensetzung und seiner Besiedlungsdichte dramatisch. Diese Veränderung muss in allen Bereichen planerisch begleitet werden, um Risiken zu minimieren, Chancen zu nutzen, Existenzen zu sichern und nicht zuletzt das Klima zu schützen.

Im Rahmen bestehender Netzwerke auf staatlicher und fachlicher Seite sollen Erkenntnisse über Chancen und Risiken interdisziplinär und länderübergreifend u. a. im Rahmen von Veranstaltungen ausgetauscht werden.



5. Forschung und Lehre

Sowohl eine Einbeziehung der genannten Modellprojekte in den Klima-Aktionsplan als auch eine damit verbundene regelmäßige Evaluation haben neben dem Vorbild- und Initialcharakter auch Auswirkungen auf die Innovationsmöglichkeiten der Wirtschaft. Die Ergebnisse der Projekte sollen in Forschung und Lehre einfließen.

Die Bündnispartner werden sich für eine verstärkte Bewusstseinsbildung und Information einer breiten Öffentlichkeit einsetzen, zudem soll der berufliche Nachwuchs so ausgebildet werden, dass er den aktuellen und künftigen globalen Anforderungen des Klimaschutzes und der Anpassung an den Klimawandel kompetent und innovativ begegnen kann. Hierzu wird u. a. ein neuer Studiengang „ClimaDesign“ an der TU München dienen.

Im Rahmen des laufenden Modellprojekts "transform-architektur", bei dem bayernweit 15 Schulen zu "Schwerpunktschulen Architektur" aufgebaut werden, soll die Thematik des energieeffizienten Bauens fachübergreifend und Fächer verbindend vermittelt werden.



Die Bündnispartner werden sich im Rahmen der verfügbaren finanziellen Mittel gemeinsam für die Verwirklichung der genannten Ziele einsetzen.

Insbesondere werden sie zu einer breiten Bewusstseinsbildung und Informationsvermittlung beitragen. Die Ergebnisse der Modellprojekte werden durch die Bündnispartner veröffentlicht, den verschiedenen Akteuren vermittelt sowie in Forschung und Lehre weiter nutzbar gemacht.

Für die Bayerische Architektenkammer

Lutz Heese
Präsident

Für den Bund Deutscher Architekten BDA
Landesverband Bayern

Karlheinz Beer
Landesvorsitzender

Für die Bayerische Ingenieurekammer-Bau

Dr.-Ing. Heinrich Schroeter
Präsident

Für die Bayerische Staatsregierung

Dr. Günther Beckstein
Bayerischer Ministerpräsident

Dr. Otmar Bernhard
Bayerischer Staatsminister für
Umwelt, Gesundheit und Verbraucherschutz

Joachim Herrmann
Bayerischer Staatsminister des Innern

